

Die BAT hat 80 Produktionsstätten weltweit. Nach ihrem Wegzug befindet sich auf dem Gelände ein Speditionslager der BTG (Bayrische Transportgesellschaft), ein Verteilerzentrum der PIN AG (privater Postzusteller) und ein Logistikcenter der Rhenus AG.



Die VMZ **5** (Vereinigte Molkereizentrale) ist ein Gemeinschaftsunternehmen der wichtigsten Anbieter von Milcherzeugnissen aus dem Bundesgebiet, das sich 1969 am Gewerbehof 1-9 ansiedelte. Der Gründer des Unternehmens war der Butterhändler Gustav Wilke. Sein Vater betrieb bis zum Krieg die Dampfmolkerei Liebenwalde. Im Folgejahr kam das Grundstück an der Goltzstr. in Hakenfelde dazu. Am Anfang hat man nur das Ausformen und Konfektionieren von in Westdeutschland gefertigten 25 kg-Butterblöcken übernommen. Mittlerweile waren die anderen Gesellschaften aus dem Unternehmen ausgestiegen, und es entstand eine moderne Butterei mit Lagerhallen für die Berlin-Bevorratung. Somit konnte die VMZ nicht nur Butter ausformen, sondern konnte jetzt selbst aus frischem Rahm Butter herstellen und für die Stadt bevorraten. Den Rahm zur Butterherstellung bezog die VMZ von Vertragsmolkereien aus Westdeutschland, da sie selbst über keine eigene Rohstoffbasis verfügte. Die Firma entwickelte sich sehr gut, und so konnte neben der Butterproduktion eine Veredelungsschiene für Buttermilch und Desserts aufgebaut werden. Die VMZ stellt Butter in Verpackungen von 10 bis 250 g her, Joghurt auf Naturbasis und das türkische Nationalgetränk Ayran. Des weiteren bietet die VMZ Werklohnverfahren an. Bei diesem Verfahren werden die Produkte (Joghurt, Ayran und Butter) nach der Rezeptur des Kunden hergestellt. Dazu liefert dieser die Rohstoffe (Rahm oder Blockbutter) und eventuell noch das nötige Verpackungsmaterial. Die Produkte werden überwiegend auf dem deutschen Markt angeboten, aber auch die Märkte in den EU-Nachbarstaaten, in Mittel- und Osteuropa und in Übersee werden beliefert. Die Produkte werden unter dem eigenen Label und Fremddlabel für Werklohnkunden in den Geschäften angeboten. In den großen Tiefkühlhallen wird eigene Ware, aber auch Kundenware, eingelagert. Noch heute produziert das Unternehmen an gleicher Stelle und bietet auch einen Werksverkauf für die Milcherzeugnisse an.

1929 errichtete der Architekt Hertlein die Luftfahrtwerft **6**. Daraus wurde 1936 das Luftfahrtgerätewerk von Siemens und AEG, welches als High-Tech-Fabrik der NS für die Rüstungsindustrie genutzt wurde. Die städtebauliche Dominante des Komplexes bildet der zum Ehrenhof gelegene elfgeschossige Uhrenturm. Nach 1945 wurde das Gebäude für ein Städtisches Hospital, eine Stadtbücherei-Filiale, ein Polizeirevier, verschiedene Schulen und für Asylbewerber genutzt. Die heutige Fassadenfarbe ist heller als die ursprüngliche, dunkelgrüne Tarnfarbe. Nach der Sanierung des unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes zogen in den Hauptteil der Anlage verschiedene Geschäfte ein. Dieses kleine „Einkaufszentrum“ ist heute unter dem Namen Carossa-Quartier bekannt.

Das Stammwerk der Bergmann Kabelwerke AG **7** in Berlin-Spandau baute die Firma Cassierer 1929 nach einem Entwurf von Prof. Hans Poelzig. Später wurde es „Märkische Kabelwerke“ genannt. Das Unternehmen war nach dem Zweiten Weltkrieg teils zerstört, teils demontiert worden. Heute steht hier nur noch eine leere Halle, das ehemalige Pförtnerhäuschen, in dem sich ein Bistro befindet, und ein Teil der Grundmauer. Auf dem übrigen Gelände befinden sich Wohnhäuser der Wasserstadt.



Industriegeschichte Spandau



Turm des ehemaligen Luftfahrtgerätewerk im Carossa Quartier

Ein Projekt des



Kulturring in Berlin e.V.
Giselastraße 12
10317 Berlin

Gefördert vom JobCenter Spandau

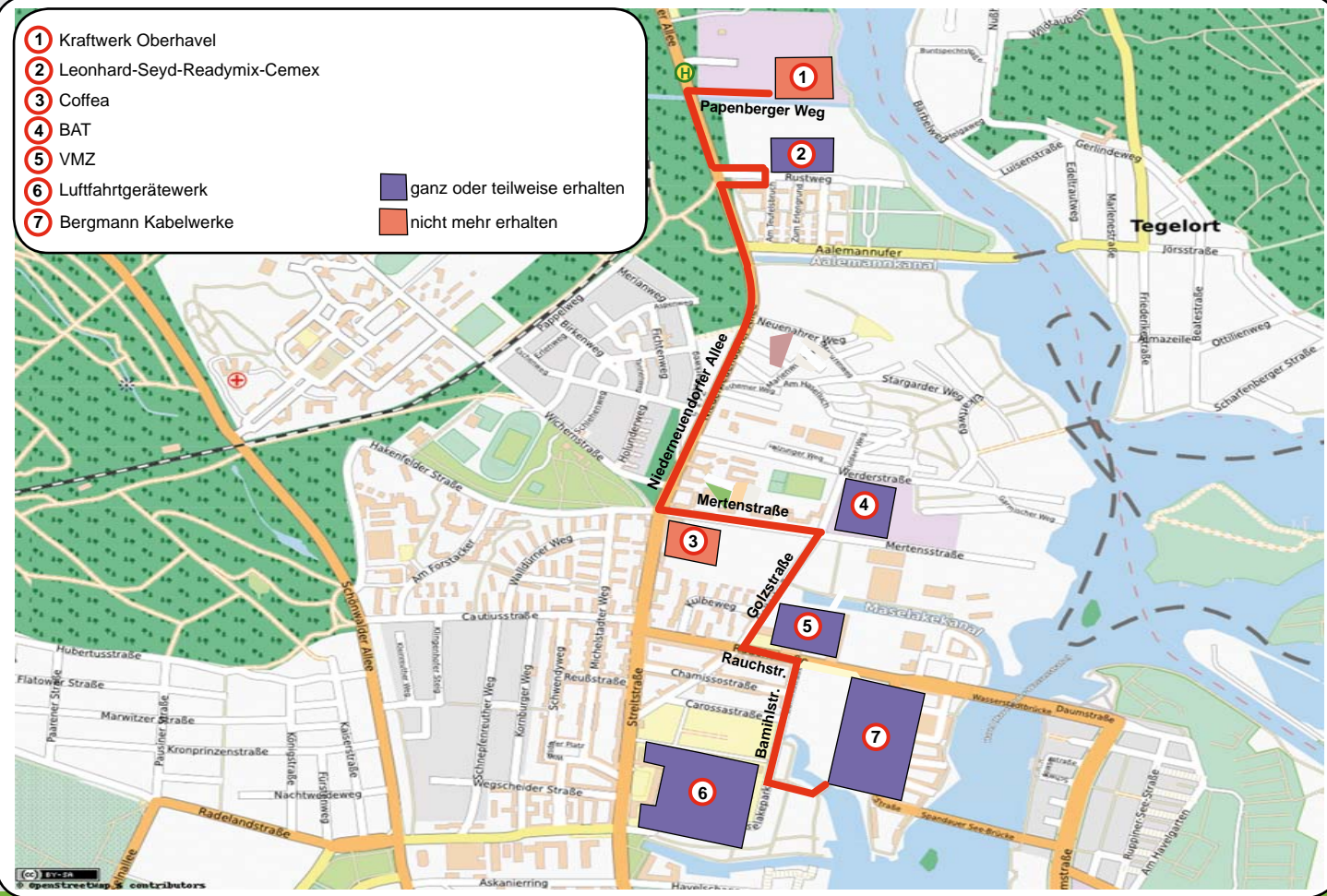
Bilder, Text, Gestaltung: Kulturring in Berlin e.V.
Kartenmaterial: OpenStreetMap (www.openstreetmap.org)

Anfahrt Hakenfelde:
ausgehend vom Regional- und Fernbahnhof Spandau
mit der Buslinie 136 Richtung Henningsdorf nach Papenberger Weg



- 1 Kraftwerk Oberhavel
- 2 Leonhard-Seyd-Readymix-Cemex
- 3 Coffea
- 4 BAT
- 5 VMZ
- 6 Luftfahrtgerätewerk
- 7 Bergmann Kabelwerke

■ ganz oder teilweise erhalten
 ■ nicht mehr erhalten



Leonhard-Seyd-Readymix-Cemex (2) ist ein Unternehmen, das Baustoffe produziert und liefert. Fast alle Baustellen wurden nach dem Krieg mit Kies, Sand, Splitt, Zement oder Transportbeton von diesen Produktionsanlagen versorgt. Die Zentrale des Unternehmens steht am Sophienwerderweg, der Produktionsstandort auf einem 46.000 m² großen Gelände am Rustweg. Er ist der größte Händler von Massenbaustoffen in Berlin.

Das seit den 1920er Jahren bestehende Industriegebiet in Hakenfelde zwischen Streitstraße und Havel hat in dem letzten Jahrzehnt ebenfalls Zuwachs an industriellen Betrieben bekommen. Auf dem Grundstück an der Mertensstraße, auf dem die Reichstierzuchtgesellschaft 1939 eine Halle errichtete, zog 1971 die „Coffea“-Kaffee GmbH (3) (ein Werk der Bremer Firma Eduscho, die später von Tchibo übernommen wurde) ein. Sie wurde die größte Kaffeerösterei unserer Stadt. Mitte 1998 wurde die Coffea-Kaffeerösterei geschlossen. Der Grund dafür war der Wegfall der Berlin-Förderung, die ungünstige Lage des Werkes und die Spezialisierung der Firma auf die Röstung von ganzen Bohnen, die im Vergleich zu Mahlkaffee weniger Absatz fand. Durch die Schließung verloren ca. 100 Mitarbeiter ihren Job. Heute liegt das Grundstück brach und wird von der Nachbarschaft als Hundeauslaufgebiet genutzt.



Die Entstehung von Hakenfelde hat man dem Ratmann und damaligen Bürgermeister Ernst Gottlieb Cautius zu verdanken. Er legte vor der Stadtheide einen Baum-, Küchen- und Tabakgarten an. 1720 übernahm sein Schwiegersohn Johann Ludwig Haake das Anwesen. 1730 errichtete er darauf eine Meierei. Aus „Haakes Felder“ machte der Volksmund Hakenfelde.

1913 entstand das städtische und Kreiskraftwerk am Ufer des Teufelsseekanals, das der Vorläufer vom Kraftwerk Oberhavel (1) (1960/61) war. Wegen der Lärmbelästigung (Kohleförderung und Kühltur-Generatoren) gab es häufig Beschwerden von Anwohnern und den Bewohnern aus Tegelort. 1976 wurde angekündigt, den Standort des Kraftwerkes zu verlegen. Gegen

den neuen Standort (Spandauer Stadforst) gab es Bürgerproteste und gerichtliche Klagen, die damit den Bau an dieser Stelle verhinderten. Somit entschloss man sich, das neue Kraftwerk (Reuter West) an der Spree zu bauen. Am 1. Dezember 1949 übergab Oberbürgermeister Ernst Reuter die erste Maschine für den Betrieb an das Kraftwerk. 1989 verlor es wegen seines Betriebes mit Kohle an Bedeutung. 2002 wurde der Betrieb dann ganz eingestellt und 2005 mit dem Abriss des Werkes begonnen. Im Juni 2007 wurden die letzten Gebäude abgerissen. Danach veräußerte Vattenfall als Betreiber das Grundstück. Die Firma Siemens ist gerade dabei, eine unterirdische Leitung für Strom in Richtung Spandau zu verlegen, und ein Strommast entstand. Das Gelände befindet sich im Umbau.

1959 legte die BAT (British American Tobacco) (4) den Grundstein für das Spandauer Werk auf einem 60.000 m² großen Grundstück. Hier wurde ein großer Teil der neuen und internationalen Zigaretten-Marken produziert und in über 20 Länder von Berlin aus exportiert. Aber auch Pfeifentabak und Feinschnitttabake zum Zigarettenstopfen oder -drehen wurden hergestellt. In den vergangenen Jahren wurde das Werk mehrfach erweitert, um der günstigen Entwicklung auf den In- und Auslandsmärkten gerecht zu werden. Trotzdem entschloss sich die Firmenleitung 1999, das Werk zu schließen und nach Bayreuth zu ziehen. Die Begründung der Firmenleitung war, dass das Werk in Bayreuth eine günstigere Lage in einem reinen Industriegebiet habe und damit die Möglichkeit einer Fabrikenerweiterung besser gegeben sei. Somit könne die Produktion billiger werden.

Hakenfelde

